

Es gilt das gesprochene Wort

50 Jahre Stapferhaus Lenzburg

*Jubiläumsfeier, Freitag, 11. Juni 2010, ab 17.30 Uhr, Schlosshof und Grosser Rittersaal
Grusswort von Regierungsrat Alex Hürzeler*

(Anrede)

Von jährlich weniger als 350 vorwiegend männlichen Tagungsteilnehmern im gesetzteren Alter zu mehr als 35'000 Ausstellungsbesucherinnen und –besuchern aller Generationen und von nah und fern: Das ist numerisch ganz kurz auf einen Nenner gebracht die Entwicklung, welche das Stapferhaus in den 50 Jahren seines Bestehens durchgemacht hat. Im weiteren beschreibt es auch den Weg von der gut befestigten Burg hinab in die Ebene zu den Leuten und den Themen, welche deren Alltag prägen und oft unreflektiert oder gar tabuisiert bleiben. Mit der ersten Ausstellung "Anne Frank und wir" ist das Stapferhaus sogar auf Wanderschaft durch die Schweiz hin zu den Leuten gegangen, später gelang es nicht zuletzt dank einer geschickten Wahl der Ausstellungslokalitäten, die Leute vorwiegend in den Aargau, nach Lenzburg zu holen. Rufen wir uns auf der einen Seite Zeitgeist und Befindlichkeit der Sechzigerjahre und die damalige Kultur- und Medienlandschaft in Erinnerung. Machen wir uns auf der anderen Seite bewusst, in welchem Umfeld wir uns heute bewegen. Ausstellungen wie "nonstop." oder, - wenn wir bei dieser Gelegenheit einen Ausblick auf das nächste Stapferhausprojekt wagen, - "home. Willkommen im digitalen Leben" machen diese Gegenwart spürbar und zum Gegenstand der Reflexion. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung des Stapferhauses eine folgerichtige. Ohne diese Neudefinition der Stapferhaus-Aufgabe wäre Anfang der 1990er Jahre die Initiative der Gründerväter mangels finanzieller Mittel und öffentlicher Wahrnehmung wohl im Sande verlaufen. Der Wandel, der uns alle prägt, ist für Kulturinstitutionen erst recht überlebenswichtig. Das Stapferhaus macht dies beispielhaft vor.

Der Kanton Aargau, der sich zu recht "Kulturkanton" nennt, - auch ich greife gerne auf diesen Begriff zurück, seit ich Regierungsrat und Kulturdirektor bin und einen vertieften Einblick in die Vielschichtigkeit dieses Begriffs und die gebotene Vielfalt im Kanton Aargau habe -, blickt trotz seines vergleichsweise jugendlichen Alters mit Stolz auf seine Vergangenheit und

Traditionen zurück. Er ist aber auch frei genug, unkonventionelle Wege zu gehen. Dies verdankt er, wie Stefan von Bergen in der Festschrift vermutet, dem Umstand, dass die Berner, als sie abzogen, auch die Last der Geschichte mitnahmen. Es scheint kein Zufall, dass diese Stätte der „menschlichen Begegnung und geistigen Auseinandersetzung“ von visionären Köpfen gerade in diesem Kanton gegründet wurde und den Namen eines der bedeutendsten Bildungs- und Kulturpolitikers aargauischer Herkunft, Philipp Albert Stapfer, trägt. Die Gründung des Stapferhauses fällt zudem zusammen mit der Erarbeitung des damals einzigartigen Kulturgesetzes, das dann 1968 vom Aargauer Souverän gutgeheissen wurde.

Mit gestärktem Selbstbewusstsein hat der Aargau in den vergangenen Jahren auch seine historischen "Perlen" nicht nur herausgeputzt und mit Inhalt gefüllt, sondern auch erfolgreich auf dem Tourismus- und Kulturmarkt positioniert. Mit der Zusammenfassung der wichtigsten kantonalen Kulturdenkmäler unter dem Dach "Museum Aargau" ist es gelungen, die Ausstrahlungskraft der an sich schon attraktiven Institutionen zu stärken. Die Lenzburg, Schloss Hallwyl, Königsfelden, die Habsburg und in Zukunft das Schloss Wildegg aber auch der Legionärspfad und das Vindonissamuseum werden heute national von einem breiten Publikum wahrgenommen. Und auch hier ist der Erfolg mit einer Neuausrichtung einher gegangen: Es wird weniger Gewicht auf das Hüten und Bewahren als vielmehr auf das Vermitteln und das Sich-zu-eigen-Machen durch die Besucherinnen und Besucher gelegt. Die Nähe zum Publikum ist dabei bedeutend, ohne dass deshalb Oberflächlichkeit Platz greifen müsste. Die NZZ hat uns vergangene Woche attestiert, es sei beeindruckend, wie der Kanton mit Kreativität um sein neues Image ringe, weg vom Autobahn-, hin zum selbstbewussten Kulturkanton mit grosser Vergangenheit.

Das Stapferhaus setzt mit seinen Ausstellungen und all den zusätzlichen vertiefenden Elementen einen wohltuenden und nötigen Kontrapunkt zum historische Angebot im Kanton und leistet einen wichtigen Beitrag zu diesem aargauischen Selbstbewusstsein, welches nicht allein darauf gründet, dass man Sehenswertes vorzuzeigen hat. Es ist ein Selbstbewusstsein, welches im Wissen um die eigene Herkunft und die Gestaltbarkeit der Gegenwart und deshalb auch Kraft gibt, Zukunftsfragen mit Zuversicht anzugehen.

Seit nunmehr 50 Jahren leistet das Stapferhaus genau dazu unverzichtbare Beiträge, Beiträge zur geistigen Auseinandersetzung mit zentralen Gegenwartsfragen. Diese Fragen werden nicht auf einer abstrakten Ebene abgehandelt, sondern werden szenografisch auf den Punkt

gebracht. In Bezug auf das Ausstellungsmachen gilt das Stapferhaus mittlerweile als eines der angesehensten Häuser in der Schweiz und darüber hinaus. Man hat mich kürzlich auf eine Dissertation an einer amerikanischen Universität hingewiesen, in welcher die Stapferhaus-Szenografien Gegenstand der Untersuchung sind. An der Nahtstelle zwischen Wissenschaft, Kultur und breiter Öffentlichkeit schafft das Stapferhaus einen Ort, an dem Erkenntnis möglich wird. Dies war und ist dem Kanton Aargau auch in Zukunft ein verstärktes Engagement wert.

Nach langen Jahren der vorsichtigen Distanz unterstützt der Aargau seit den 90er-Jahren das Stapferhaus als vom Kanton unabhängige, breitenwirksame Kulturinstitution mit Projektbeiträgen vorerst des Kuratoriums, dann vermehrt aus dem Swisslos-Fonds und hat damit als wichtiger Partner dazu beigetragen, die Institution zu sichern. Dass dieser Beitrag in Prozenten am Gesamtaufwand aufgrund des über die Jahre gewachsenen Budgets des Stapferhauses geschrumpft ist, lässt sich nicht bestreiten. Es ist aber auch Zeichen für die starke Eigenkraft des Stapferhauses, das wichtige Partner und viele Gönner für seine Sache gewinnen konnte. Das auf dieses Jahr in Kraft getretene revidierte Kultugesetz wird es dem Regierungsrat in Zukunft ermöglichen, den Bedürfnissen von grossen Kulturinstitutionen mit einem längeren Planungshorizont besser gerecht zu werden. Es ist davon auszugehen, dass auch das Stapferhaus davon profitieren wird. Denn das Stapferhaus gehört in den Aargau, trotz oder gerade wegen seiner weltumspannenden, den Menschen in seiner Existenz betreffenden Themen. Was die Menschen beschäftigt, findet auch im Aargau statt. Deshalb ist es den Ausstellungsmacherinnen und -machern des Stapferhauses auch nie schwer gefallen, den Bezug zum Aargau zu schaffen. Sie haben Menschen aus unserer Mitte zu Wort kommen lassen und damit universale Themen an der Aargauer Realität gespiegelt. Dies soll das Stapferhaus auch in Zukunft tun können, und erste Ideen dazu sind bereits geboren. Wir werden heute Abend noch mehr davon hören.

Wenn es um die eigene Sache geht, bewegt sich das Stapferhaus nämlich nicht nur in der Gegenwart. Mit der vorliegenden Festschrift ist es gelungen, viele Stimmen zusammen zu tragen, welche Geschichte und Vergangenheit des Stapferhauses in Erinnerung rufen und Entwicklungen aufzeigen. Gleichzeitig hat sich das Stapferhaus aber auch aufgemacht, die Zukunft zu entwerfen. "Haus der Gegenwart" nennt sich diese Vision, die uns mit Neugier und Spannung erfüllt. Zusammen mit vielen anderen, welche in Stapferhausausstellungen

wertvolle Anregungen erfahren haben, werde ich als offizieller Vertreter des Kantons die Weiterentwicklung des Hauses mit grossem Interesse verfolgen!

Ich gratuliere dem Stapferhaus und meine damit natürlich alle Menschen, die es während des letzten halben Jahrhunderts mit Denk- und Körperkraft geformt und gestaltet haben, zum Jubiläum und danke den Verantwortlichen für ihren immensen Einsatz bei der Umsetzung ihres Auftrags. Ich tue dies im Namen des Regierungsrats aber auch im Namen der Aargauer Bevölkerung für dieses mannigfache kulturelle Wirken, mit dem wir alle bereichert wurden und werden. Ich wünsche allen Beteiligten eine fruchtbare Auseinandersetzung mit möglichen Zukunftsstrategien und -entwicklungen und dem Stapferhaus auch für die nächsten 50 Jahre viel Erfolg und grosse Wirkung!